

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	23 (1947-1948)
Heft:	12
Artikel:	Statt Vogelgezwitscher bringt sie Radio in Stimmung : junge Mädchen und junge Männer in den USA
Autor:	Ernst, Ellen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1069264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statt Vogelgezwitscher bringt sie Radio in Stimmung

Von Ellen Ernst

*Junge Mädchen und junge
Männer in den USA*



«Cutting in» (Illustration aus einem amerikanischen Inserat). Bei allen Tanzanlässen junger Leute besteht für die jungen Amerikaner die Möglichkeit, irgend ein Mädchen zu engagieren, indem sie dem Partner die Hand auf die Schulter legen.

Die ersten fünf Minuten, die ich in einem amerikanischen Kino zubrachte, sind mir unvergesslich. Ich empörte mich über den allgemeinen Lärm, das Gejohle und Gepfeife. Als sich meine Augen dann endlich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, stellte ich fest, daß das halbe Kino mit Kindern gefüllt war, von fünf Jahren an aufwärts. Die Kinder konnten sich nicht beherrschen

Wir alle kennen Betrachtungen über Amerika aus der Feder männlicher Beobachter.

Hier erfahren wir in unmittelbarer Frische die Eindrücke einer jungen Schweizerin, die seit einem Jahr in den USA lebt. Wir haben Ellen Ernst gebeten, den Leserinnen des «Schweizer Spiegels» in einer Serie von Aufsätzen ungeschminkt über das Leben in den USA zu berichten, und zwar über Gebiete, welche die Frauen besonders interessieren. Der folgende Aufsatz ist ihr zweiter Beitrag.

und brüllten, sobald ihr Held einen zünftigen Kinnhaken einstecken mußte, der nebst ihm noch die ganze Zimmereinrichtung aus dem Senkel brachte. Mit Spannung wartete ich auf die erste Kußszene in dem regelgerechten Wildwester. Die Reaktion der Kinder? Absolute Ruhe. Allerdings ließen dann die ein wenig Erfahrenen die berühmten Wolfspfiffe los.

Es ist kein Märchen, daß hier schon sechsjährige Knirpse ihren kleinen Schatz haben, dem sie zum Geburtstag irgendein kleines Geschenk verehren. Manchmal führt der kleine Held sein Girl auch zu einem Soda in den «Drugstore». Genau so, wie es der ältere Bruder tut, oder der Star

im Film. Mit welcher Selbstsicherheit er seine Taschengeldbatzen auf den Tisch legt, das ist für einen Europäer geradezu Kino. Diese Knirpse scheinen als Herren geboren zu sein, und ihre Auserwählten als fertige Damen, die es verstehen, graziös sich auf einen Barstuhl zu schwingen.

Wenn die Eltern dann vom Treiben ihres Juniors hören, verbieten sie es ihm durchaus nicht. Im Gegenteil, sie laden das Marieli häufig ein und noch andere Pärchen dazu, damit es den Kindern möglichst natürlich erscheint, zusammen zu sein.

Später, wenn die Knirpse lernen, allein in der Untergrundbahn und im Autobus zu fahren, rücken sie an Sonntagen gemeinschaftlich aus, beladen mit Proviant für ein Picknick. Sie braten «hot-dogs» zusammen und erklettern Bäume; die Mädchen wollen in nichts nachstehen. Sie haben zusammen eine «good time», ohne daß es da irgend etwas zu kichern oder zu tuscheln gäbe.

Dann kommt allerdings einmal die Zeit, wo die Mädchen wieder Dame spielen wollen und anfangen, Lippenstift zu gebrauchen. Bei ihrer Arbeit lernen sie neue Männer kennen, die ihnen Komplimente machen, ohne daß sie rot würden, denn sie sind schon an den natürlichen Umgang mit dem starken Geschlecht gewöhnt. Sie werden zu allen möglichen Parties eingeladen, und der Bekanntenkreis vergrößert sich ganz natürlich. Es gibt so gut wie keine Heiratsinserate in den Zeitungen, denn Bekanntschaften werden sehr häufig durch Ansprechen auf der Straße gemacht. Wenn einer auf der Straße ein Mädchen sieht, das ihm gefällt (alles bei Tageslicht), dann findet er stets einige Worte, um mit ihm bekanntzuwerden. Das erspart ihm die Kosten für eines jener Inserate, die meist mit den Worten «Jenes Fräulein» eingeleitet werden. Die Amerikanerin ist allerdings auch schlagfertig genug, eine passende Antwort zu finden, ohne beleidigt zu sein.



Schließlich ist es doch schmeichelhaft zu gefallen und zu verstehen, daß jeder «fellow» sein «girl» will. Dafür wird man die Amerikanerin selten in einer Bar finden, der Zutritt ist ihr meist ohne Begleitung untersagt; sie geht nachts nie alleine aus, und wenn sie tanzen gehen will, dann telephoniert sie kurzerhand einem Freund oder Bekannten, der sie begleiten soll.

Sie scheut sich auch durchaus nicht, einem Mann einen Heiratsantrag zu machen, besonders nicht in einem Schaltjahr. Denn sie will heiraten, jede Amerikanerin. Und wenn sie die Zeitungen mobilisieren muß, indem sie einem sensationshungrigen Reporter erzählt, wieviel Vermögen sie hat, oder welche sonstigen Vorzüge, und daß ihr nur der Mann fehlt, um glücklich zu sein.

Ja, das Mädchen, das nur so umschwärmt wird, ist auch in Amerika selten. Es entschließt sich der Sicherheit halber lieber früh für einen «steady boyfriend», einen ständigen Freund. Für den putzt es sich samstags mit viel Phantasie und Liebe. Wenn er sie dann am Gartentörchen — zu Fuß oder mit Papas Auto — abgeholt und den Eltern hello gesagt hat, dann ist sie im Element. Sie bestimmt, wohin man gehen wird. Doch er protestiert nicht, höchstens im Falle eines sehr wichtigen Baseball-Spieles. Im Gegenteil, er wird ihr beim nächsten Blumenhändler ein Ansteckbukett kaufen, so wie es sich jeden Samstag gehört.

Die Amerikanerin mag auf den ersten Blick ziemlich spröde erscheinen. Das ist nur die Schale. Wenn der im Gegensatz zum Schweizer sehr romantisch veranlagte Amerikaner im Kino seinen Arm um ihren Nacken legt, läßt sie sehr gerne ihren Kopf auf seine Schulter sinken. Was die Leute sich denken, das ist egal. Beim sonntäglichen Ausflug in den Park ist sie sehr romantisch, obschon dann ihre Kleider eher einen männlichen Charakter annehmen.

Mit im Winde flatternden Hemdstöcken über den Überhosen wandert das Pärchen Hand in Hand, sie mit dem Lunchpapier-sack, er mit dem Batterieradio, beide kau-gummikauend, bis sie einen leeren Baum gefunden haben, d. h. einen Baum, unter

DER HAARPFLEGENDE
COIFFEUR

Zürich

Coiffeur pour Dames
Talacker 11 / Zürich
Tel. 27 29 55

LMK

Maruba,
SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur

BIOkosma Zitronen-Creme enthält feines Mandelöl und reinen Zitronensaft.

Die ausgiebige Tube zu Fr. 1.65 in jedem Fachgeschäft erhältlich.

erhalten Sie Ihren Anzug zurück - ohne Mehrpreis - wenn Sie ihn uns geben. Das ist ein wesentlicher Vorteil. Valetieren ist eben mehr als gewöhnliches Aufbügeln: jeder Teil des Anzugs wird auf einen besonderen Bügelapparat in die ihm entsprechende Form gebracht. Ein valetierter Anzug ist «wie neu vom Schneider.»

Valeteria
Zürich, Fabrik Tel. 257737
Filialen:
Uraniastr. 35 (Handelshof) Tel. 257737, Seefeldstr. 32, Schaffhauserstr. 21, Limmatstr. 196, (Höngg), Universitätstr. 116.
Annahmestellen: Ottikerstr. 9, Langstr. 35.

dem sich noch niemand häuslich niedergelassen hat. Und dann träumen sie zusammen, wie das so auf der ganzen Welt der Brauch ist, wenn auch der Inhalt international verschieden sein mag. In Amerika ist der erste Traum meist ein eigenes Auto. Die Aussteuer ist bei den möblierten Wohnungen Nebensache. Nicht Vogelgezwitscher oder ein Schmetterling bringt sie in Stimmung. Der Radio besorgt das mechanisiert viel gründlicher mit einem sentimental Song. Anstatt der Blumen bewundern sie den zusammenklappbaren Tisch des Pärchens unter dem nächsten Baum.

Doch man ist glücklich und zufrieden, ohne Probleme zu wälzen. Ja, man vermeidet, in Diskussionen zu geraten, denn damit könnte man die ganze Romantik zerstören. Hier liegt vielleicht ein Grund für die zahlreichen Ehescheidungen. Die jungen Leute heiraten sehr rasch, im Glauben, füreinander gemacht zu sein. Er war immer sehr galant gewesen, hatte beim Spazieren immer die Seite gewechselt, für sie die Türe geöffnet und ihr bei Tische den Stuhl «geschoben». Ferner hatte er ihr alle Wünsche nach Eiscreme erfüllt und im ganzen nie mit dem Geld gegeizt. Und sie, nun, sie sah immer sehr «cute» oder reizend aus — und das hatte genügt. Im Grunde kannten sie einander wenig oder nicht und hatten die Romantik für Liebe angeschaut.

Da lob ich mir doch bis zu einem gewissen Grad die Schweizer, die selten heiraten, bevor sie die Aussteuer beisammen haben. Und in der Zeit haben sie ein wenig mehr Gelegenheit, sich auf den Zahn zu fühlen. Und wenn dann soundso viele Leintücher im Kasten liegen und Schlaf- und Wohnzimmer zu verteilen sind, dann versucht man doch eher, noch einmal miteinander auszukommen.

Ich habe nicht den Eindruck, daß die amerikanischen Mädchen mehr verwöhnt werden, so wie man sich das vorstellt, mit Blumen und Pralinés. Was Geschenke betrifft, haben die Amerikaner genau so wenig Phantasie wie die Europäer, obschon ihnen

eigentlich die großangelegte Reklame in dieser Beziehung helfen sollte.

In vielen Fällen verdienen die Mädchen ebensoviel wie die jungen Männer. Sie besitzen ebenso viele Rechte, warum soll es da am Manne sein, ihnen zu Luxus zu verhelfen? Das ist unter den Männern eine ziemlich weit verbreitete Ansicht. Dagegen wird die Frau im allgemeinen noch wie zur Zeit der Kolonisation verehrt und geachtet. Selten wird ein Mann verächtlich von einer Frau sprechen; Wörter, wie sie der Schweizer Jungmännerdialekt kennt, existieren nicht. Man spricht von seinem honey oder dem baby, nie von einer Grite oder Schabe, wie das bei uns der Fall ist. Der junge Mann ist auch meist sehr galant seiner Auserwählten gegenüber. Er hört auf sie und lässt ihr ihren oft kapriziösen Willen. Und das, obschon die Amerikanerin wie überall sonst in der Mehrzahl ist und sich

manches Mädchen auf ein Jungfernalter gefaßt machen muß. Falls nicht die häufigen Ehescheidungen einen gewissen Ausgleich schaffen und alle an die Reihe kommen lassen.

Das Geheimnis, wieso die Amerikanerin ihre gute Stellung als Frau bewahrt hat, liegt wohl darin, daß sie in der Ehe niemals zu einem bloßen Dienstmädchen wird. Der Sohn sieht, wie der Vater seiner Mutter alle möglichen Apparaturen anschafft, die ihr die Arbeit erleichtern sollen. Da scheint es ihm nur recht, wenn auch er seiner Frau eine Wohnung mit allem Komfort mietet, bis er imstande ist, sein eigenes Haus einzurichten. Mit modernen Haushaltungsgegenständen wird die Amerikanerin wirklich verwöhnt. Sobald eine neue Maschine auf den Markt kommt, wird der Gatte sich anstrengen, sie seiner Frau zu kaufen. Er besorgt übrigens auch die Haupt-

Seht diese Buben sie trinken stets

stark und froh, nur Banago!

BANAGO

Bananenkakao mit Vitaminen B' und D, Traubenzucker, Kalk und Phosphor



Seide und Wolle - Samt und Spitzen:
Alles, was die Mode Schönes bringt - bringt sie zu
G R I E D E R !

Verlangen Sie unsere Musterkollektionen

SEIDEN—GRIEDER

Paradeplatz, ZÜRICH el. 23 27 50



Neuzeitliche aber längstbewährte **Rasiercreme**. Kein Pinsel,
kein Einseifen. Erhältlich in den Fachgeschäften.



einkäufe der Woche, denn er wird seiner Frau nie zumuten, schwere Lasten heimzuschleppen, falls sie ihr nicht ins Haus geliefert werden.

Seiner eigenen Frau gegenüber ist der Amerikaner sehr höflich und rücksichtsvoll. Er wird dagegen im Tram nie aufstehen, wie das in der Schweiz zum Glück noch meist geschieht, um einer ältern Dame seinen Platz zu überlassen. Als hastender Egoist drängt er sich auch stets überall vor, allerdings indem er sich nach links und rechts entschuldigt.

In Amerika ist es ein bißchen so wie in den Komödien und Intrigen; die Frau hält meist das Leitseil in den Händen, doch so, daß es dem Manne nicht zu straff wird. Ein Beweis dafür ist, daß meist die Frau die Scheidung einreicht und nicht der Mann.

Sie will aber nicht nur verwöhnt und geachtet werden, sie nimmt nicht nur, sie ist auch bereit zu geben. In einer bewundernswerten Kameradschaft steht die Amerikanerin für ihren Mann ein, wenn nötig, kämpft sie für ihn, wie eine Mrs. Roosevelt es getan hat, und dankt dem Manne so für alle Rechte, die er ihr gegeben hat.

... freut sich der Dritte

(Erklärung des Bilderbogens von Hans Fischer von Seite X.)

Hinz der Kater spaziert Seite an Seite mit seiner Auserwählten. Aber nicht lang! ... Denn schon kommt sein Rivale, der schwarze Peter, und will ihm seinen Schatz abstehlen.

«Wart nur, ich will dir!» sagt Hinz, «das Busi gehört mir.»

Und schon kämpfen die Kater miteinander um das Weibchen. Wem wird sie wohl gehören?

Keinem von beiden, wie Ihr seht, sondern sie rennt zum weißen Fritz und geht mit ihm davon...

Ja, so geht es bei den Katern!

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 36

Man knickt das Zündhölzchen, ohne es völlig zu zerbrechen, und wirft es so auf den Boden. Auf diese Weise wird es auf alle Fälle auf die Kante zu liegen kommen.

Seien Sie vorsichtig
mit Ihrer Wäsche!



Natürlich kann man auch auf gewaltsame Art waschen. So, wenn das empfindliche Gewebe mit Bürste und Waschbrett malträtiert wird, als ob es gälte einen Lederschurz zu reinigen. Warum nicht das leichtere und schonendere Waschen mit Persil? Nicht umsonst heisst es

Besser waschen mit
Persil

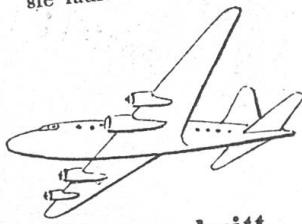
PD 546 a HENKEL & Cie. AG., BASEL

Eine ETERNA Automatic am Handgelenk brauchen Sie nie aufzuziehen!



Die neue Uhr

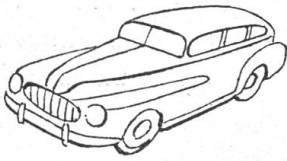
die Schweizer Technik und Erfundungsgabe hervorgebracht hat, heißt ETERNA-Automatic: die Uhr, die uns vergessen macht, daß sie da ist und die uns nie vergibt, weil sie immer da ist, immer bereit, immer geht sie mit der Zeit — denn sie läuft automatisch!



Der neue Fortschritt

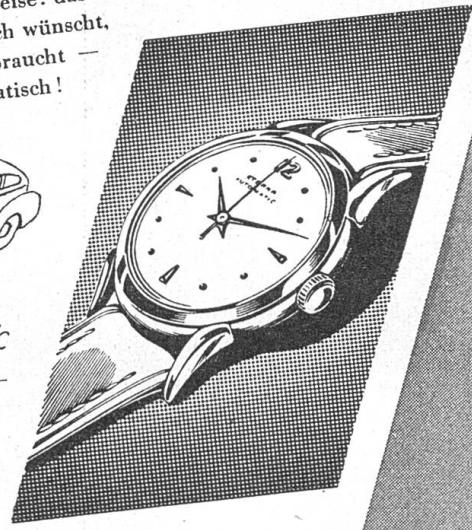
im Bau von Uhren ist in der ETERNA-Automatic restlos verwirklicht. Legen Sie Ihre alte Uhr beiseite — die ETERNA-Automatic ersetzt sie in ungeahnter Weise: das ist die Uhr, die man sich wünscht, die Uhr, die man braucht — denn sie läuft automatisch!

718-DT 1159 S
in Gold Fr. 680.—
in Stahl Fr. 152.—



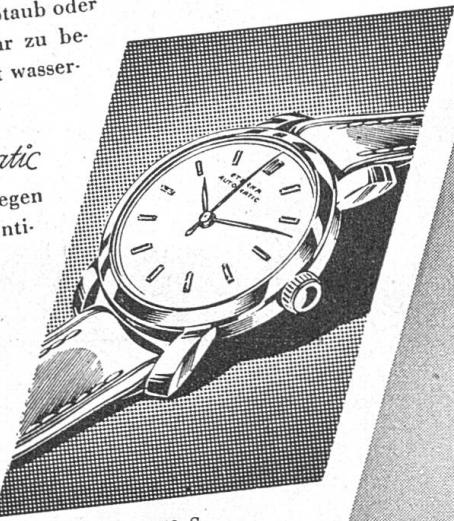
ETERNA Automatic

Man zieht sie nicht mehr auf — das besorgt sie selbst durch die Bewegung des Armes.



ETERNA Automatic

Man braucht Wasser, Staub oder einen Stoß nicht mehr zu befürchten — denn sie ist wasser- und stoßgesichert.



ETERNA Automatic

Man hat alle Garantie gegen Störungen — denn sie ist antimagnetisch.

ETERNA Automatic

Man kann völlig beruhigt sein vor Beschädigungen: ihr Präzisionswerk ruht wohlverwahrt in einem sicheren, rostfreien Stahlgehäuse.

ETERNA Automatic

Man kann sie über Nacht ruhig beiseite legen, denn sie besitzt eine Gangreserve von 40 Stunden.

706-WDT 1159 S
in Gold Fr. 707.—
in Stahl Fr. 152.—

ETERNA

Die Präzisionsuhr seit 1856